

M A R S

MAGAZIN_DER_ADOLF_REICHWEIN_SCHULE

LEBEN IN ZWEI WELTEN

War es früher schöner als heute?

Wenn man an verschiedenen Orten gelebt hat, kann man was erzählen.

Kleine Geschichten rund um den Globus in MARS05

Leben rund um den Globus

Ja, wir erleben gerade andere Zeiten. Mit Corona hat sich vieles für uns geändert.

Gemeinsam Spaß haben ist nicht mehr so leicht. Das Wort der Stunde: Kontaktbeschränkung. Was heißt das? Zusammen wegfahren, verreisen, Neues erleben? Was vor einigen Monaten gut klappte, ist heute eher schwierig. Besonders in der Gemeinschaft mit Freundinnen und Freunden.

Diese Ausgabe von MARS blickt auf die Zeiten zurück, als wir noch alles tun und lassen konnten, wir bekommen kleine Einblicke in persönliche Welten. In die Lebenswelten von jungen Menschen, die einige Zeit im Ausland waren und uns berichten, was sie erlebt und gefühlt haben.

Vier kurze Berichte, als Interview, Statement oder Mail. Vier Storys, die uns in verschiedene Länder der Erde entführen. Wir besuchen Thailand und Rumänien, erleben Portugal und reisen von Australien nach Kanada.

Viel Spaß beim Lesen von MARS, Ausgabe 5,

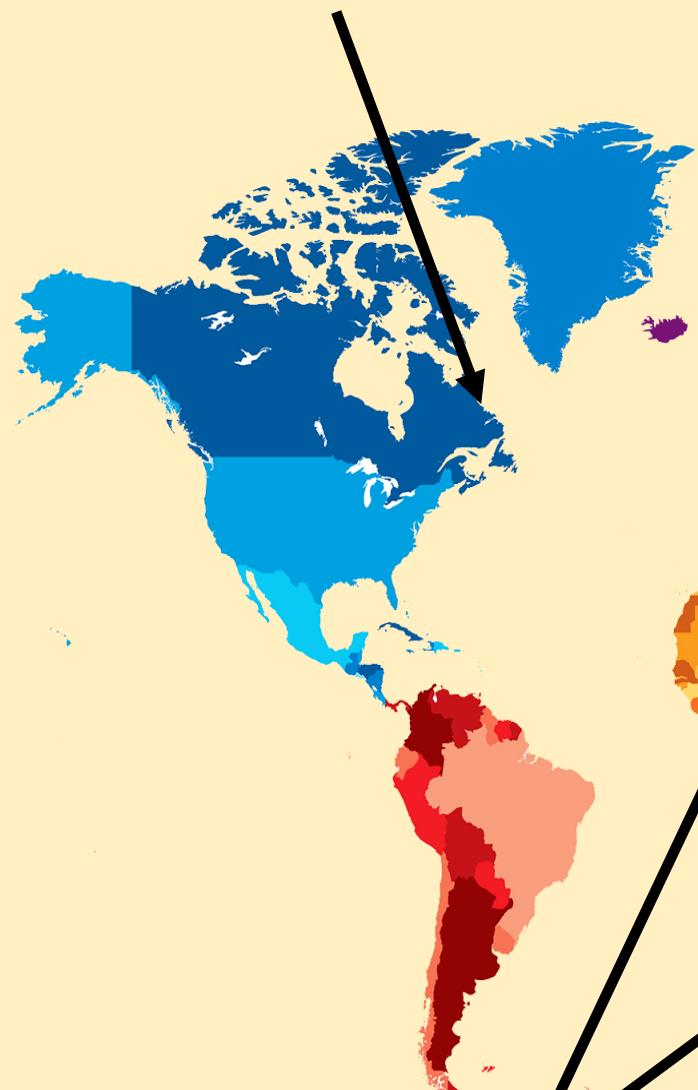
Ihr Redaktionsteam

Lebenswelten in dieser Ausgabe

KANADA:

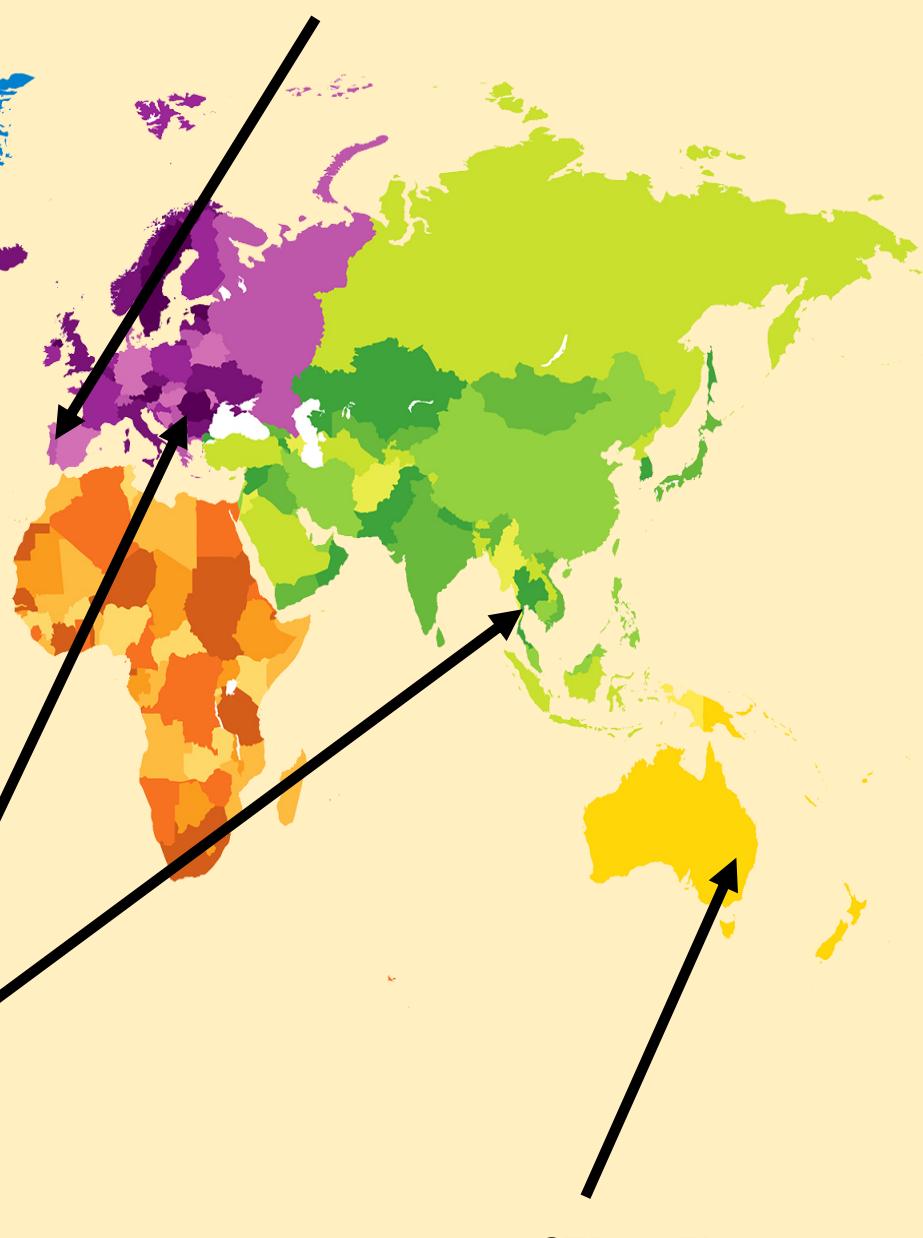
Eine kurze Schulzeit im schönsten

Land der Erde



PORUGAL:

Porto, eine Stadt zum träumen



THAILAND/RUMÄNIEN:

Zwei Winternärchen



Kanada – eine kurze Schulzeit im schönsten Land der Erde

Zeta von Kraewel, BG 12, wird interviewt von Lina Lambert, BG 12

Es ist schon eine Weile her, seit du in Kanada warst. Wann warst du dort und was hat dich ausgerechnet nach Kanada gezogen. Gerade auch wegen des Winters dort?

Ich war in Kanada das ganze Schuljahr 2018/2019, im August ging es los für mich und im Sommer 2019 kam ich wieder zurück. Ich fand Kanada, vor allem natürlich die Landschaft und die Natur, schon immer faszinierend und es war lange schon ein Wunsch von mir, nach Kanada zugehen. Also kam für mein Austauschjahr auch nur Kanada infrage. Bei dem „Wohin in Kanada?“ entschied ich mich für Provinz New Brunswick, weil es die einzige offiziell bilinguale Provinz ist und ich auf jeden Fall auch die Möglichkeit haben wollte, Französisch zu sprechen. Dort bin ich schlussendlich in der kleinen Stadt Moncton gelandet mit ungefähr 75.000 Einwohnern. Der Winter war auch ein entscheidender Punkt, es war mir klar, wenn es nach Kanada geht, dann in den Osten, wo es richtig Schnee gibt. Die Kälte war für mich noch nie wirklich ein Problem, auch wenn es manchmal schon sehr kalt war. Ich erinnere mich noch, als ich einmal auf das Thermometer geguckt habe und da -30°C standen, und das war nur die gemessene Temperatur, gefühlt war es noch viel kälter.



Endlose Weiten, Wälder mit Elchen und Bären, und besonders viel Schnee. Das fällt mir ein, wenn ich an Kanada denke. Merkt man von dieser Natur auch etwas, wenn man in einer Stadt bei einer Gastfamilie lebt?

Ja auf jeden Fall. Da ich in einer Kleinstadt war und es dort viel Wald und viele



Parks in der Umgebung gab, hat man von der Natur auch viel mitbekommen. Und es gibt so viele Flüsse und Seen. Auch war ich viel mit meiner Gastfamilie unterwegs und wir sind oft durch sehr große Waldgebiete gefahren. Von Elchen und Bären habe ich jetzt nicht so viel mitbekommen, doch das ist meiner Meinung nach nicht so schlimm, denn ich wüsste nicht, wie ich reagiert hätte, wenn plötzlich ein Elch oder Bär vor mir gestanden hätte. Auch von den „endlosen Weiten“ hat man viel gesehen, sobald man aus der Stadt raus war, war wirklich viel Land um uns herum, manchmal hat es mehrere Stunden gedauert, bis man den nächsten, oft kleinen Ort, gesehen hat.

Wie und wann startet dort der Winter?

Der Winter kommt schnell; als ich ankam, konnten wir noch ins Schwimmbad gehen (das schließt bereits am 31. August), im September hat sich fast schlagartig das Laub verfärbt – die Farbenpracht dort ist einfach unglaublich - und Mitte Oktober fiel dann schon der erste Schnee.

Das erste mal, dass es geschneit hat, haben wir vielleicht 3 oder 4 cm Schnee gehabt, am nächsten Morgen hatten wir dann schon 10cm und zwei Tage später um die 25cm Schnee. Wenn es einmal wirklich geschneit hat, ist es eigentlich dauerhaft weiß. Jedoch wurde es irgendwann so kalt, dass es nicht mehr schneien konnte, das war auch interessant.



Gib mir mal einen kleinen Einblick, wie ein typischer Schulalltag in Kanada aussieht. Gerade im Winter.

Schule in Kanada ist schon anders als hier in Deutschland. Der Unterricht fängt erst um 8:45 Uhr an,

also eine Stunde später als hier, das war schon entspannt. Auch hatten wir jeden Tag die gleichen Fächer und nur fünf Schultunden, diese dauerten gut eine Stunde. Die Fächer bzw. Kurse wechseln nach einem Halbjahr, ich hatte im ersten Semester Englisch, Französisch, Theater, Mathe und PDCP (Personal Development and Career Planning), im zweiten Semester hatte ich Science, Englisch, Chemie, Sport und Mathe. Gerade im Winter galt nach dem Aufwachen mein ers-





ter Bick meist dem Snowday-Predictor, auf dieser Website wurde veröffentlicht, ob wir einen Snow Day, also frei hatten oder nicht. Es kam öfters vor, dass die Schule ausfiel, wenn es sehr stark geschneit hatte oder die Straßen zu glatt waren. Manchmal auch wenn nur die Wahrscheinlichkeit bestand, dass es viel schneien könnte und wir nicht mehr aus der Schule zurück nach Hause kommen. Ich habe jeden Morgen eine Freundin abgeholt und bin mit ihr zum Bus gegangen, wir sind mit

diesen typisch gelben Schulbussen zur Schule gefahren, das waren etwa 10 Minuten. Dort ging unser erster Weg immer zu unseren Schließfächern, um unsere Unterlangen für die ersten Stunden raus zu holen. In der Mittagspause habe ich mich immer mit ein paar Freunden getroffen. Oft sind wir erst kurz in die Mensa gegangen und haben uns dort etwas zu essen geholt oder unser mitgebrachtes Essen aufzuwärmen. Danach ging es zu den letzten zwei Stunden. Am Nachmittag gab es viele Angebote, die von der Schule organisiert wurden, viele verschiedene Sportarten und andere sogenannte Clubs.

Gastfamilie, neue Gesichter in der Schule. Wie sieht dort das kulturelle Leben aus? Was macht man in seiner freien Zeit?

Die freie Zeit verbringt man auch viel mit den Freunden aus der Schule, wie gesagt gibt es so viele Angebote, die von der Schule organisiert werden, dass jeder eine oder mehrere Sachen macht. Oft finden diese auch direkt nach dem Schulunterricht statt, ich war zum Beispiel im ersten Semester im Soccer- und dann im Schwimm-Team und ab Januar im Rugby-Team. Das war richtig toll und hat viel Spaß gemacht, wir hatte drei Mal die Woche Training, oft noch zusätzlich Spiele und waren an den Wochenenden meist auf Wettkämpfen. Das absolute Highlight war das Rugby Fest im April, an dem alle Highschool-Teams aus dem Bundesstaat ge-



geneinander angetreten sind und wir Vierter wurden!

Am Wochenende trifft man sich dann mit Freunden zum Kino oder in der Mall oder macht Ausflüge mit der Familie. Oder man geht mit Freunden zu Tim Hortons, das ist ähnlich wie Starbucks, aber wenn man einen Kanadier fragen würde, wo der nächste Starbucks ist, würden sie dich nur skeptisch anschauen und dir sagen, dass der nächste Tims direkt um die Ecke ist.

Ich habe auch einige Ausflüge mit der Austausch-Organisation gemacht, viele Tagesausflüge, und im Herbst war ich in Toronto und an





den Niagara Falls und in den Osterferien in Quebec.

Sind die Kontakte nach Kanada noch frisch, oder hat man sich mehr oder weniger aus den Augen verloren?

Ich habe schon noch Kontakt mit den meisten meiner kanadischen Freunde, aber nicht mehr so viel wie am Anfang, als ich wieder zurück in Deutschland war. Aber ich hatte eine Gastschwester aus Japan, mit der ich regelmäßig schreibe und telefonierte und meine beste Freundin in Kanada war eine Deutsche und lebt in der Nähe von Köln, wir sehen uns regelmäßig. Zu meiner Gastmutter habe ich noch ziemlich viel Kontakt, wir schreiben immer wieder mal und schicken Fotos.

Was können wir von den Kanadiern lernen? Auch mit Blick auf unser Schulleben?

Von den Kanadiern selbst – Freundlichkeit und Gelassenheit! Das Leben dort ist echt entspannt, auch wenn in manchen Orten zum Beispiel viel Verkehr ist, die Autos hupen eigentlich nie, für Fußgänger wird immer angehalten und eigentlich ist nie jemand ungeduldig. Kanada ist ja ein sehr junges Land und die Kanadier sind ein Volk der Einwanderer, ich habe selten so viele verschiedene Menschen gesehen; es spielt keine Rolle, wie man aussieht oder welche Hautfarbe man hat – es ist ein großes Miteinander und jeder ist stolz, Kanadier zu sein.

Das fällt auch in der Schule auf, alle waren eigentlich immer freundlich und offen, Mobbing oder so habe ich nie erlebt. Was mir auch sehr gut gefallen hat war, dass jeder jedem geholfen hat und auch wir Austauschschüler wurden direkt mit in Gruppen aufgenommen, das hat den Einstieg auch nochmal sehr erleichtert. Und das Schulsystem hat mir gefallen, es gibt längst nicht so viel Druck wie hier. Es werden zwar auch mal Tests geschrieben, aber diesen ständigen Leistungsdruck gibt es nicht. Am Ende des Semesters gibt es dann die Examen-Woche, da wird in jedem Fach eine Abschluss-Arbeit geschrieben, aber da es ja nur fünf Fächer sind, war auch das recht entspannt.

Und es ist halt toll, dass die Schule so viele Nachmittagsveranstaltungen anbietet und jeder mitmachen kann.

Was mir auch gefällt, ist das Schulsystem, weil jeder, auch Schüler mit Behinderungen, die gleichen Schulformen besuchen: zuerst die Primary School, dann die Middle oder Junior Highschool und die letzten drei Jahre die Highschool, insgesamt normalerweise zwölf Jahre. Jeder hat damit erst einmal die gleichen Voraussetzungen, je nachdem wie gut der Abschluss dann war, geht man aufs College oder an die Universität.

Und was mit auch sehr aufgefallen ist, dass die Identifizierung mit der Schule, die man besucht, enorm hoch ist. Bei den sportlichen Wettkämpfen kommen immer viele Schüler zum Anfeuern und es war genial zu sehen, wie groß die Fan-Gruppen sind – alle mit den Schulshirts und oft auch in den Schulfarben



geschminkt; wir waren die „Highlanders“. Und es gibt auch noch andere Events in der Schule, vor Weihnachten gab es den „Winter Formal“, eine Art Ball, an dem sich schick gemacht wurde, und dann ist Party. Außerdem gab es noch den Prom, das wäre bei uns der Abschlussball, wir Austauschschüler waren dazu eingeladen, was schon etwas Besonderes war, und es war ein superschöner Abschluss mit großem Feuerwerk in der Nacht.

Eigentlich gab es jede Woche eine neue Veranstaltung in der Schule, z.B. den Green-and-White-Day, auch hier am Abend mit Party, an Halloween kam jeder verkleidet in die Schule und die Lehrer haben Süßigkeiten verteilt. An einem Tag hatten wir Ice-Cream-

Day, da hat jeder, der wollte, in der Mittagspause so viel Eis bekommen wie er wollte. An Ostern wurden Schoko-Osterhasen versteckt. Auch gab es immer wieder Aktionen für Bedürftige, mal haben wir Essen und Kleidung gesammelt für die Obdachlosen im Winter und das Tolle war, es hat wirklich jeder mitgemacht. Und es gab noch so viel mehr Aktionen. So was hält einfach zusammen und man ist stolz darauf, an dieser Schule zu sein und dazu zu gehören.

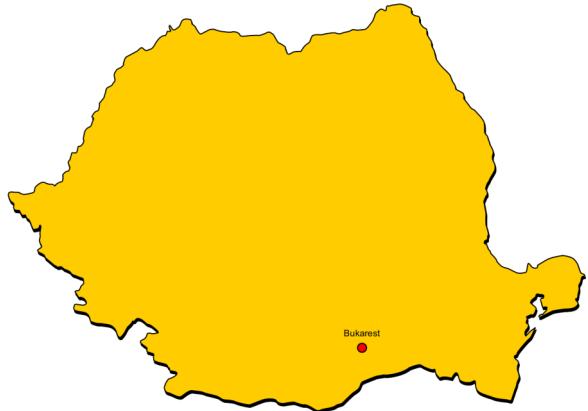
Wenn du die Wahl hättest, würdest du für ein Austauschjahr wieder nach Kanada gehen?

JA! Ehrlich gesagt, wäre ich ja am liebsten dort geblieben ...

Hast du kanadische Angewohnheiten übernommen?

☺ Ich laufe auch bei 10 Grad noch im T-Shirt draußen herum – nein, im Ernst, ich glaube nicht, es gibt nicht wirklich kanadische Angewohnheiten oder ich habe sie nicht kennen gelernt. Oder vielleicht doch, ich bin gelassener und ich glaube auch toleranter geworden.





Zwei Wintermärchen – Rumänien und Thailand

Sie sind seit gut drei Jahren befreundet. Und richtige Freundinnen sind sie geworden, weil ihre Lachen verbindet. Und ihre Herzlichkeit steckt an. Wenn Artittaya und Madalina sprechen, fängt man selbst an zu lächeln. Woher schöpfen die beiden jungen Damen ihre Energie und die überschäumende Lebenslust? Vielleicht liegt es an ihrer Herkunft. Artittaya stammt aus Thailand, Madalina aus Rumänien. Einige Fragen an die beiden, damit wir etwas über das Lebenselixier der beiden jungen Damen erfahren.



MARS: Artittaya, der Winter in Deutschland ist doch bestimmt das absolute Gegenteil von dem Winter in Thailand? Was macht deine Familie um diese Zeit in Thailand?

Artittaya: Klar, das kann man nicht mit dem Winter bei uns in Thailand vergleichen. Es gibt ja auch viele Deutsche, die ihre Winterzeit bei uns in Thailand verbringen. Denn: Küste, Sonne, gesundes Essen und gutgelaunte Leute sind gut für Herz und Seele. Erst wenn die Regenzeit im April anfängt, dann wird es in etwa so wie in Deutschland, wenn es hier tagelang schneit. Gut, das mit dem Schneien gibt es ja in

den letzten Jahren nicht mehr so, aber wenn das Wetter einen einschränkt, dann muss man andere Sachen machen. Wir gehen gerne shoppen, bummeln in Einkaufszentren und machen mit der Familie sehr viel zusammen.

MARS: Winter in Rumänien sieht anders aus. Madalina, was ist das Besondere am Winter in Rumänien?

Madalina: Das Besondere am Winter in Rumänien ist, es gibt bei uns sehr viel Schnee. Die Kinder aus der Nachbarschaft treffen sich fast immer nur draußen, sie spielen im Schnee, und das macht den Kleinen richtig Freude. Wenn es dann im Winter sehr viel schneit, fällt oft die Schule aus, da die Busse nicht mehr fahren können und die auch zu Fuß nicht mehr zur Schule kommen. Dann heißt es: frei haben bis Autos und Busse wieder fahren können.

MARS: Weihnachts- und Wintermärkte in Rumänien haben ihren besonderen Reiz. Was ist das Besondere daran?

Madalina: Die Wintermärkte in Rumänien dauern länger als die in



Deutschland. Auf den Märkten kann man Essen, Süßigkeiten und auch guten Wein finden, zudem gibt es für die Kleinen und die sportlichen Erwachsenen eine Eisbahn, wo man mit seinen Schlittschuhen Runde um Runde dreht. Weihnachten in Rumänien wird in der Familie gefeiert. Zu Hause machen alle aus der Familie etwas für das große Fest. Wir machen Würstchen selbst, damit sie frisch für den Weihnachtstisch sind. Die Kinder gehen von Haus zu Haus und singen an den Haustüren. Dafür werden sie mit Geld oder Süßigkeiten entlohnt. Dies ist eine Tradition in Rumänien, dieses Singen an den Haustüren bringt den Bewohnern Glück und diese Tradition wird seit vielen, vielen Jahren gepflegt.



MARS: Wenn wir im Winter Christstollen und Bratwürste essen, wird in Thailand anderes verkostet. Gib uns mal einen kleinen Einblick in die Köstlichkeiten, die man bei Euch genießen kann.

Artittaya: Scharf und sehr gesund. Nicht nur im Winter. Das echte thailändische Essen ist fast immer frisch zubereitet. Köstlichkeiten aus dem Meer, Gemüse, mageres Fleisch und alles mit feinen Gewürzen zubereitet. Was wir meist in Deutschland an Thaiessen bekommen, ist etwas angepasst an die heimischen Geschmacksvorlieben. Eines ist aber sicher: wenn meine Oma Essen zubereitet, dann ist das für die ganze Familie ein echtes Freudenfest. Es wird in großer Gemeinschaft genossen und jeder hat einiges zu erzählen. Daher sind wir oft so gut gelaunt, denn Lachen und Essen gehört bei uns zusammen.

MARS: Wenn ich als Tourist für ein kurzes Wochenende im Winter euch besuchen würde, könnt ihr sagen, wo ich genau das Typische eures Landes finden könnte?

Artittaya: Thailand bietet Strand, Kultur und vor allem heißt Thailand die Gäste von Herzen willkommen. Dies spüren so viele Menschen, die Thailand als ihre zweite Heimat ansehen. Thailand ist meine Heimat so wie es auch Deutschland ist. Doch zurück zu den Stellen, die man in Thailand gesehen haben sollte: die Bucht von Phang Nga und der Huay Mae Khamin Wasserfall für Naturfreunde ebenso der Nationalpark Mu Ko Ang Thang. Es gibt so viele schöne Orte, auch zum Einkaufen, da lohnt sich Amphawa Floating Market und der Catuckak Weekend Market. Nicht zu vergessen: Bangkok, hier findet sich die ganze Welt.

Madalina: Wenn man als Tourist in der Winterzeit nach Rumänien kommt, kann man viel erleben. Man kann vieles sehen, was es nur in Rumänien gibt. Die Menschen in Rumänien richten Plätze und Sehenswürdigkeiten so her, um die Touristen herzlich zu willkommen. Tourismus wird in Rumänien immer wichtiger.

Ich kann gar nicht die vielen schönen Plätze in Rumänien aufzählen, aber eines ist immer lohnend: Wintermärkte zu besuchen.

MARS: Ihr seid bestens gelaunte Ladys. Woher kommt eure ansteckende Freude?

Madalina: Von der schönen Freundschaft, die wir zusammen haben. Wir mögen uns und wir haben hier in Deutschland uns zusammen gefunden, wir passen zueinander. Daher lachen wir so viel zusammen. Unsere Freude kommt aus dem Herzen, auch wenn es manchmal so ausschaut, als hätten wir schlechte Laune. Wir machen dann irgendwas Lustiges und dann sind wir wieder besser gelaunt. Unsere Freundschaft macht alles gut!





Artittaya: Ja, das stimmt. Unser Lachen und unsere Freundschaft, das macht unsere Freude aus.

MARS: Vermisst ihr manchmal eure Heimatländer?

Artittaya: Ganz klar. Die große Familie wieder sehen. Mit den Großeltern und den Cousins und Cousinen sich zu treffen, das fehlt mir. Gerade jetzt in der Zeit von Corona muss die nächste große Reise nach Thailand noch warten.

Madalina: Ich muss zwar nicht so weit reisen

wie Artittaya, doch auch mir fehlt der Kontakt zu dem Rest der Familie. Noch müssen wir noch etwas warten bis freies Reisen wieder möglich ist, aber ich glaube, so ganz lange wird es hoffentlich nicht mehr dauern.

MARS: Ist Limburg für euch eine zweite Heimat geworden?

Artittaya: Ich fühle mich hier sehr wohl.

Madalina: Ja, aber ich vermisste immer auch mein Heimatland Rumänien.

MARS: Eure Einblicke in das Familienleben in Thailand und Rumänien lassen die Reiselust steigen. Wie oft besucht ihr in eure Geburtsländer?

Madalina: Jedes Jahr fahre ich zweimal nach Rumänien, im Winter und wie auch im Sommer. Dies ist immer ein Erlebnis, dort tanke ich viel Energie. Ich freue mich aber auch, wieder nach Limburg zurück zu kommen.



Artittaya: Ich reise alle zwei Jahre nach Thailand. Die Planungen für den nächsten Besuch stehen schon, nach Corona natürlich im nächsten Jahr.

MARS: Unternehmt ihr beide auch zusammen eine Reise? Gemeinsam nach Rumänien oder Thailand?



Artitaya: Ja, wir planen etwas zusammen.

Madalina: Wir haben uns vorgenommen, wenn wir beide 18 Jahre sind, dann geht es gemeinsam nach Thailand. Ich möchte Thailand so gerne kennenlernen.

MARS: Vielen Dank für eure Einblicke und das nette Gespräch.

Porto – die Stadt zum Träumen

Von Mathias Müller, Unternehmensberater, Koch und Lehrer

Wovon träume ich? Wenn nicht von meiner Familie, dann von dem Ort, an dem ich groß geworden bin. Von Porto, der portugiesischen Stadt mit der Nase zum Atlantik und mit dem bezaubernden Dourothal im Rücken. Mit frischer Luft, tollem Wein und schmackhaften Essen. Ob aus dem Meer oder aus der Hügellandschaft mit den sanften Tälern, alles was regional angeboten wird, das bezaubert. Und das alles schmeckt vorzüglich.

Der Atlantik ist meine Liebe, Portugal mein Land der Träume. Jetzt, wo ich mein Lebensmittelpunkt in Deutschland ist, blicke ich doch oft zurück in die Zeiten, als ich in Portugal meine Kinder- und Jugendzeit verbracht habe. Wundervolle Natur und nette Menschen, das ist kurz zusammengefasst, was ich erlebt habe.

Mein Bindeglied zu den Menschen ist meine Passion für gutes Essen. Vom Stockfisch bis zum Vinho Verde, Portugal hat mich ge-

prägt, meine Sinne verwöhnt. Seit meiner frühesten Kindheit liebe ich gutes Essen und Trinken. Die Kultur der Gastronomie durfte ich, seit ich denken kann, vielfältig erleben. Durch das überdurchschnittlich häufige

„Essen gehen“ und das viele Reisen mit meinen Eltern wurde meine Liebe zur Gastronomie entfacht. Hotels und Restaurants fasziinierten mich von Anfang an.

Bis zu meinem 18. Lebensjahr lebte ich in Portugal, reiste aber

mindestens einmal im Jahr zu meiner Familie nach Deutschland. Dadurch lernte ich sowohl das kleine Fischrestaurant am Atlantik, als auch die urige Gastwirtschaft im Westerwald kennen. Dazu kamen Reisen um die Welt, in denen ich viele weitere wunderbare Esskulturen kennlernen durfte.

Egal in welchem Land ich gastierte, die Gastronomie vor Ort ist ein Zeichen der Lebenskultur. Portugal bietet alles: von der Imbissbude bis zum 3 Sterne Restaurant: das Ambiente, das Lesen der Speisekarte und der Moment, in dem das bestellte Essen ser-



viert wird, all dies ist kaum zu übertreffen. Diese Momente sind besonders wertvoll,



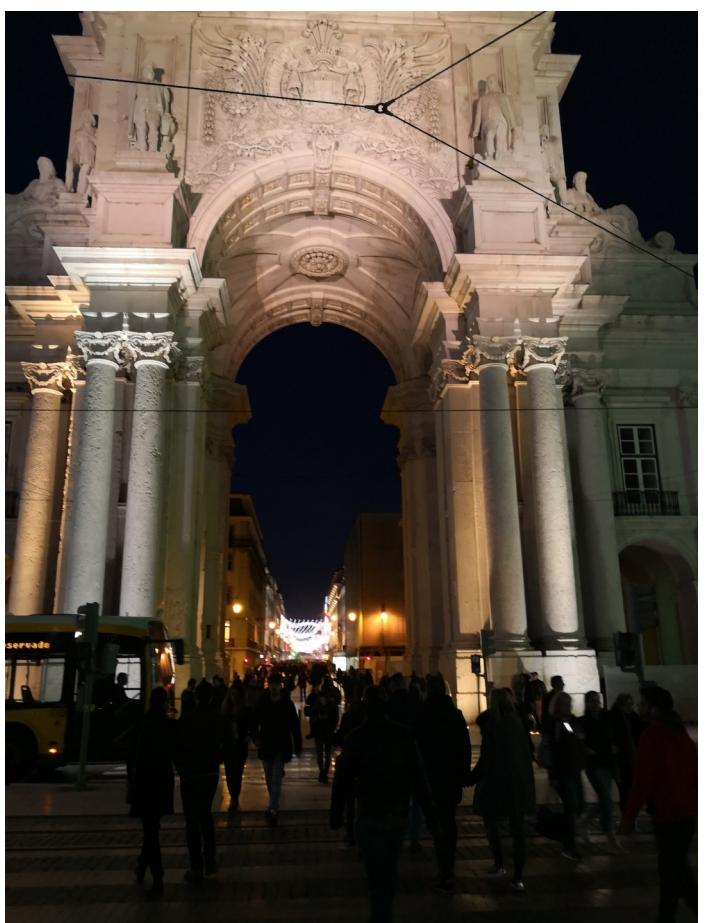
wenn man genießen kann mit Familie, Freunden oder Geschäftspartnern. Gastronomie ist Schmelzpunkt, Brennpunkt der Gesellschaft. In Porto sind viele Freundschaften am Essenstisch geschlossen worden, begleitet von einem schmackhaften Madeira zu Fisch und Fleisch. Sardinen und Piri-Piri begeistern mich ebenso wie die grüne Suppe caldo verde. Nicht zu vergessen, der weltberühmte Portwein, Wahrzeichen und Aushängeschild meiner Lieblingsstadt Porto. Mit seinem Bouquet vernebelt er nicht die Sinne, er lässt die Gedanken frei kreisen um die schönste Sachen des Lebens: der Freundschaft zu meinem Mitmenschen.

All diese Erfahrungen zu Tisch machten mir klar: meine berufliche Bestimmung liegt in der Gastronomie. Nach einem Praktikum in

der Küche eines wundervollen Hotels in der Altstadt von Porto und meinem Abitur auf einer Deutschen Schule, zog ich nach Deutschland, um den Beruf „Koch“ zu lernen.

Vom genussreichen Leben in Portugal ging es nun in kältere Gefilde, es folgten die ersten Berufsjahre in Deutschland. In einem kleinen Hotel an der Lahn mit gehobener Küche, genoss ich eine umfangreiche und gute Ausbildung. Danach folgte die Militärzeit, in der ich, nach der Grundausbildung im Winter 2005, unter anderem für Staatsempfänge gekocht habe. Zusätzlich konnte ich verschiedene BWL-Lehrgänge und die Ausbildereignungsprüfung absolvieren. Später folgten Stationen in verschiedenen Restaurants, Cateringbetrieben und in 5 Sterne Hotels.

Parallel zu meiner anschließenden Arbeit in einem Hotel an der Mosel durchlief ich die Weiterbildung zum staatlich geprüften Be-





triebswirt für Verpflegungssysteme, hier an der Adolf-Reichwein-Schule (ARS).

Es folgte eine Anstellung als Assistent der Geschäftsleitung, mit den Schwerpunkten Produktionsplanung und Verkauf, einer Manufaktur für frische Menükomponenten. Dies erweiterte nochmals meinen gastronomischen Horizont. Der dort sehr hohe hygienische Standard öffnete mir

die Türen zu einer Tätigkeit als Teamleiter für Küchenhygiene, bei der ich jegliche hygienischen Abläufe organisierte und Verantwortung für das HACCP Konzept getragen habe.

HACCP ist der Maßstab für Hygieneanforderungen.

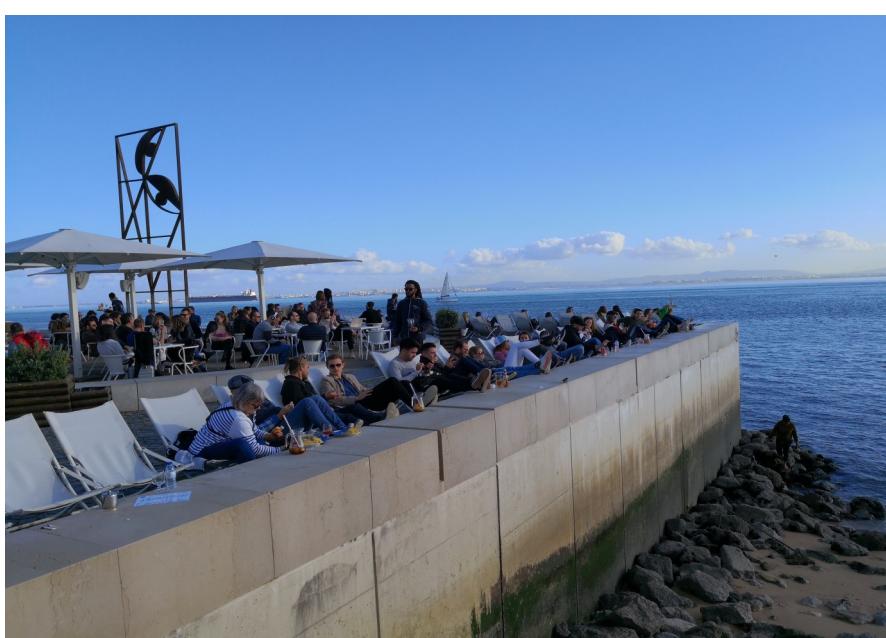
Nachdem ich mich nun jahrelang mit dem Umgang von HACCP in der Gastronomie beschäftigt, mich mit Verordnungen und Vorschriften auseinandergesetzt und eine Qualifizierung zum Auditor für Lebensmittel-

sicherheit abgeschlossen habe, ist die Zeit gekommen, meine Idee umzusetzen und auch neue

Schritte zu wagen. Ich unterrichte derzeit das Fach Qualitätssicherung an der Fachschule



Wirtschaft der ARS. Dies macht mir besonders viel Spaß, denn meine Liebe für gutes Essen, für feine Tischkultur und bodenständige Küche kann ich beim Unterrichten mit den Studierenden teilen, die auch Geschmack und Sinne geschärft haben für das Gute der Gastronomie. Hoffen wir, dass nach Corona wir wieder in großer Runde fein essen können, portugiesisch oder deutsch.



VON:	Lucakattan@gmail.com
AN:	presse@ars-Limburg.de
CC:	
Betreff:	E-Mail aus Down Under

Hey Friends,

mein Name ist Luca. Ich bin aus Limburg an der Lahn, wohne seit September 2015 in Australien und aktuell in Noosa Heads in Queensland. Ein absolutes Paradies hier, muss ich sagen. Wir ihr wisst, sind viele Teile an der südlichen Ostküste derzeit von Buschfeuern heimgesucht worden. Schlimm für das Luft und das Klima hier unten auf dem Kontinent und ganz schlimm für Mensch und Tier. Ich habe Glück. Hier, etwas nördlich von Brisbane an der Sunshine Coast, ist die Natur intakt geblieben, der Noosa National Park unbetroffen von den Feuern und die Küste immer noch bezaubernd schön.

Gerne möchte ich in meinem Mail aus Australien, kurz etwas über mich berichten und mehr noch, viel mehr noch, über diesen wunderbaren Kontinent mit seiner Lebensvielfalt und den ungemein netten Menschen. Auch wenn derzeit sich vieles nach den Vorgaben der Coronabekämpfung richten muss, bietet das Australien jedem Besucher eine besondere Welt, eine besonders schöne Welt.

Von Corona zurück zu mir. Mein Plan war es eigentlich, nur für sechs Monate nach Australien zu kommen und dort zu reisen, mir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, die unterschiedlichen Landschaft und das kristallklare Meer anzuschauen, die lebenslustigen Menschen kennen zu lernen und das genießen, was mich an Australien reizt: das Neue an Lebensqualität.

Nach meinem Business Studium (Anmerkung der Redaktion: er hat den Staatlich geprüften Betriebswirt an der Fachschule Wirtschaft der ARS erfolgreich absolviert) hatte ich einen Job in Los Angeles bekommen. Naja, daraus wurde dann doch nichts, da ich mich dazu entschieden hatte, eine Karriere im Tourismus in Australien zu beginnen.

Mit knapp vier Jahren Erfahrung im „Travel-Business“ hier in Down Under, lebe ich an diesem schönen Fleckchen Erde und ich bin wahnsinnig glücklich, mich in der Tourismus-Sparte verwirklichen zu können. Schönes und Gutes verbindet sich für mich.

Meine Karriere habe ich bei der Travel Freedom Gruppe begonnen, wo ich mich vom einfachen Reiseberater hochgearbeitet habe bis hin zum Manager. So war ich unter anderem

aktiv für Perterpans in Noosa und Perth, sowie für das Schwestergesellschaften Backpackersworld Travel in Byron Bay und Noosa.

Was ich an Lust und Leidenschaft mitbringe, kann ich in Australien richtig ausleben. So bin ich als DJ in der Clublandschaft sehr oft unterwegs. Junge Menschen mit Coolness und ältere Menschen mit einer schönen Art von Gelassenheit machen mir die Zeit hier unten absolut unvergesslich.

Ich freue mich, wenn mein Wissen, meine Landeskennnisse und die mehrjährige Erfahrung auf diesem Kontinent deutschsprachigen Backpackern und Reisenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hilft, ihren Besuch in Australien wunschgerecht zu gestalten.

In Australien kenne ich mich, trotz der immensen Größe des Kontinents, sehr gut aus. Hier habe ich alle wichtigen Destinationen besucht, habe gesehen, wo und wie man an den verschiedenen Orten am besten verweilen kann. Meine Reiselust hat mich auch schon nach Neuseeland auf die Fidschi-Inseln und an einige Orte in Südostasien gebracht. Was ich an Eindrücken gewonnen habe, möchte ich gerne mit euch teilen, wenn ihr mit dem Wunsch spielt, auf die andere Seite des Erdballs zu kommen. Es gibt eine Zeit nach Corona, auf die wir uns alle riesig freuen. Wenn wir wieder in die Welt hinaus dürfen, Neues finden und Kulturen erleben. Hier ist Australien nach Corona ein wunderbares Reiseziel.

Eines muss ich noch loswerden: Hier an der Sunshine Coast kann man das Leben im Freien im wahrsten Sinne genießen. Mobil ist man in Australien recht gut. Ich fahre Jeep, ein Cross-Motorrad, bin mit Booten unterwegs, auch mit der Bahn. Überall an der Küste könnt ihr Hobbys nachgehen, für die man in Deutschland weit reisen müsste. Wassersport, Segeln, Tauchen, Spaß am Strand und das Beste: freundliche und aufgeschlossene junge Menschen treffen, dies ist das, was mich hierher gelockt hat. Denkt darüber nach, auf die andere Seite des Erdballs zu kommen, hier gibt es viel zu entdecken, auch wenn derzeit die Nachrichten in Zeitungen und Fernsehen über Australien nicht so begeisternd klingen. Australien ist garantiert eine Reise wert.

Auf euer Interesse bin ich gespannt. Ich freue mich schon darauf, euren Traum von Down Under genau so zu gestalten, wie ich es mir selbst erwünsche. Den Job, den ich gerade ausübe, ist eigentlich ein absoluter Traumjob, da es mir die Möglichkeit gibt, in Europa, in Australien oder sonst wo auf der Welt mit euch in Kontakt zu treten. Leider hält derzeit Corona uns alle in Atem. Entsprechend mache ich viel Musik und arbeite, wo möglich als DJ. Aber es gibt noch ein Leben nach Corona, ein schönes. Daher schreibt mir bitte zurück. Vielleicht klappt es ja sogar mal und wir sehen uns hier in Noosa Heads.

Gruß,

Dateianhänge:



Eine ganz besondere Welt – die Redaktion von MARS

Trotz Corona,

es macht Spaß redaktionell zu arbeiten. Daher freuen wir uns, wenn das Redaktionsteam euch willkommen heißen darf.

Bitte traut euch und macht mit bei der Arbeit am neuen Magazin der Adolf-Reichwein-Schule.

Wir halten zwar Abstand zueinander, sind aber bei der Sache immer mittendrin. Also: kommt zu uns mit euren Ideen, Meinungen und Erfahrungen.

Beste Grüße,

Euer Redaktionsteam

Impressum:

MARS - Magazin der Adolf-Reichwein-Schule

Kontakt:

Adolf-Reichwein-Schule

MARS-Redaktion

Heinrich-von-Kleist-Str.1

65549 Limburg/ Lahn

Tel.: 06431- 946030; Fax: 06431- 44 0 36

Mail: presse@ars-limburg.de

Redaktion: Josef Menges (V.i.S.d.P.),Lina Lambert, Alexander Päsler

Bildauswahl und Gestaltung: Alexander Päsler

Bilder: privat